Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Des Aristophanes Vögel und die Hermokopiden.

(Beschluß der im 3. Bande befindlichen Abhdl.)

So die ausführliche Anzeige des Diokleides; 9) der Eindruck, den dieselbe auf die Versammelten machte, war außerordentlich; Peisandros trug darauf an, daß das Psephisma des Skamandrios 10) aufgehoben und die Denuncirten auf die Folter gebracht würden, damit noch vor Anbruch der Nacht alle Theilnehmer des Frevels, denn nur 42 waren ja erst namentlich bekannt, entdeckt würden. Der Senat schrie laut Beifall; Mantitheos und Aphepsion aber setzten sich an den Altar und flehten, man möchte sie nicht foltern, man möge sie Bürgen stellen lassen und dann vor Gericht ziehen. Mit Mühe erlangten sie Gehör und was sie wünschten; sie stellten Bürgen, und setzten sich sofort zu Pferde, um zu dem Lager der Spartaner, die gerade auf dem Isthmus erschienen waren, zu flüchten. Der Senat aber stand auf und ließ die übrigen Denuncirten in aller Stille in Haft bringen; darauf berief er die Strategen und ließ bekannt machen, daß die Bürger in der Stadt den Markt, die zwischen den langen Mauern das Theseum, die im Piräeus den Hippodamischen Markt besetzen, die Reuter sich auf das Signal der Trompete beim Anakeion stellen, der Senat auf der Burg, die Prytanen im Tholos übernachten

9) Andocides sagt: εἰσαγγελία, in der Bedeutung von μήνυσις.

10) Nicht mit Unrecht hält man allgemein dafür, daß durch dieß Decret das Foltern der Freien verpönt war Cf. Meier de bon. dam. p. 53. Anmerk. 165.

sollten. Man glaubte, die Spartaner seyen nicht der Böoter wegen, wie es wirklich war, sondern im Einverständniß mit den Verschworenen ins Feld gerückt, und würden nun, von den beiden flüchtigen Senatoren über die ihren Anhängern drohende Gefahr unterrichtet, sofort auf Athen losgehen; und noch war von den dreihundert, die man als Verräther fürchten zu müssen glaubte, erst der kleinste Theil bekannt; von den andern mußte man das Aeußerste erwarten, da jede Zögerung ihnen Untergang bringen konnte. 11) Um die Verwirrung und Erbitterung noch zu mehren, kam eben jetzt aus Argos die Nachricht, daß dort von den Gastfreunden des Alcibiades der Versuch gemacht sey, die Demokratie aufzulösen; 12) ja von der Nordgrenze her ward berichtet, die Böotier hätten ein Lager an der Grenze bezogen. 13) So schien sich von allen Seiten her die furchtbarste Gefahr über Athen zusammengezogen zu haben; man zweifelte nicht, daß, hätte Diokleides nicht denuncirt, Alles verloren gewesen wäre; er ward als der Retter der Stadt gepriesen, das Volk zog seinen Wagen in das Prytaneum, kränzte und bewirthete ihn dort. 14)

Indeß waren die von ihm namentlich Angezeigten in Verhaft gebracht; es befanden sich unter denselben besonders der alte Leagoras, sein Sohn Andocides, sein Schwiegersohn Kallias, dessen Bruder Euphemos, ferner Charmides, 15)

11) Andocid. de myst. §. 45.

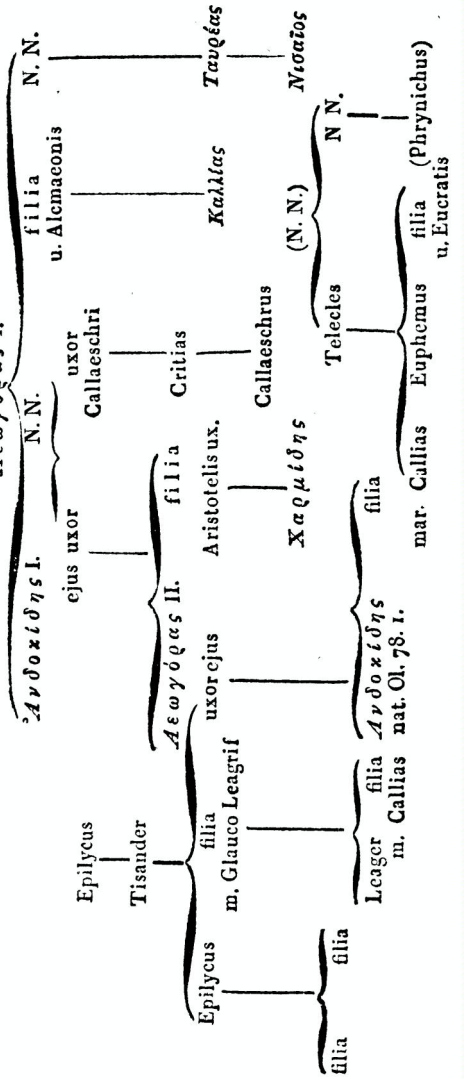
12) Thucyd. VI, 61.

13) Andocid. l. c.

14) Andocid. l. c.

15) Um die Uebersicht zu erleichtern, theile ich hier die Stammtafel für Andocides Haus mit, im Einzelnen abweichend von Bossler de gentibus et familiis Atticae p. 31. (Die Descendenz des Leagoras I. ist mit griechischen Lettern bezeichnet.)

Taureas 16) und deſſen Sohn Niſaios, Kallias des Alkmaion



15. Charmides des Ariſtoteles Sohn ſcheint ſonſt nicht weiter vorzukommen, wohl aber ſein Vater Ariſtoteles; der war der Sohn

Sohn, 17) Phrynichos, 18) Eukrates, 19) Kritias, 20) sämmtlich nähere oder entferntere Verwandte des Andocides. Alle wurden sie in dasselbe Gefängniß gebracht; mit der Nacht kamen die Frauen, Schwestern, Mütter und Kinder zu den Ihrigen, und begannen zu jammern und zu wehklagen. Da wandte sich einer der Mitgefangenen 21) an Andocides, und

des Timokrates und Ol. 88, 3 Befehlshaber der Flotte (Thucyd. III, 105); derselbe ist der unter den Dreißig genannte Aristoteles Plato Parmen. in. Ich glaube, daß der in Aristophan. Acharn. 1167. Aves 712. 1491 genannte Lopodyt Orestes, den die Scholien ad Aves 1491 des Timokrates Sohn nennen, des Aristoteles Bruder ist; wäre es ein gemeiner Dieb, wozu sollte von ihm die Rede seyn? Die Emendation Schweighäusers zu Athen. XIII p. 568 statt *Τιμοκράτους* ein *Τιμοκλέους* zu lesen, ist ganz unstatthaft.

16) Dieß ist derselbe Taureas, dessen Palästra Plato Charmidis init. und Lucian im Parasiten erwähnt, und von dem Andocid. in Alcib. p. 152 und aus ihm Plutarch. Alcib. 16 erzählt, daß er im choregischen Wettkampf von Alcibiades geohrfeigt worden.

17) Ueber diesen Kallias ist mir weiter keine Notiz bekannt; seinen Vater Alkmäon möchte ich nicht für einen Bruder, sondern für einen Schwager des Andocides I. halten; nun ist es auffallend, daß im Geschlecht der Alkmäoniden von Megakles Söhnen der eine nach dem mütterlichen Großvater Kleisthenes (der berühmte), ein zweiter nicht etwa nach dem väterlichen Großvater Alkmäon, sondern mit entfernterem Namen Hippokrates genannt wird; da dieß gegen allen Gebrauch ist, so vermuthe ich, daß Megakles, der berühmte Gegner des Pisistratos einen dritten Sohn Namens Alkmäon gehabt und dieser sich mit der Tochter des Leagoras, der ein thätiger Tyrannenfeind war, vermählt hat.

18) *Φρύνιχος ὁ ὀρχησάμενος, ἀνέψιος* Andocid. §. 47: gewiß ist die Bezeichnung *ὁ ὀρχησάμενος* falsch, die von Reiske vorgeschlagenen Verbesserungen *ὁ Ἐρχιεὺς ἐμὸς ἀνεψιὸς, ὁ Ἀρχεβιάδου, ὁ Ἀχουμένου* haben keinen sichern Grund: es ist nach der Stellung der Partheien wahrscheinlich, daß Phrynichos aus Deirades, der unter den Vierhundert so berüchtigt werden sollte, gemeint ist; zwar soll dieser nach Lysias pro Polystr. p. 324 von armem Geschlecht, vom Lande her, in seiner Jugend Hirte gewesen seyn, indeß ist das sichtlich übertrieben; da ich seines Vaters Namen nicht weiß, so kann ich nicht sagen, was ich für *ὁ ὀρχησάμενος* zu lesen für wahrscheinlich halte.

19) Eukrates, des Nikeratos Sohn, des berühmten Nikias Bruder, der mindestens zur Zeit der Dreißig sich als entschiedensten Volksfreund gezeigt hat. Lysias p. 304.

20) Kritias des Kallaischros Sohn, damaliger Zeit ein treuer Anhänger des Alcibiades v. Critiae fr. 3. 4.

21) Nach Andocides (de myst. §. 48) war dieß Charmides, Aristote-

forderte ihn auf, ein Geständniß zu machen; da man ihn allgemein für einen der Schuldigsten halte, werde man ihm glauben, er aber werde durch die verheißene Strafloſigkeit ſich ſelber erretten und überdieß die Aufregung der Stadt beenden, auch die andern, die durch Diokleides ſchuldlos ins Gefängniß gekommen ſeyen, von weiterer Gefährde befreien; überdieß ſeyen ja die, mit denen er ſonſt in Verbindung geweſen und um deren Willen er ſeine Verwandten vernachläßigt habe, größten Theils alle durch Teukros Anzeige landesflüchtig oder hingerichtet. 22) Andocides entſchloß ſich zu der Anzeige; nach ſeinem eigenen Berichte ſagte er vor dem Senat aus: »Daß er die Perſonen kenne, die den Hermenfrevel begangen hätten; Euphiletos habe während eines Gelages die That zu verüben in Vorſchlag gebracht, und er, Andocides, ſich dem widerſetzt und bewirkt, daß ſie damals nicht zur Ausführung kam; bald darauf habe ihn ein Sturz vom Pferde auf das Krankenlager geworfen, und dieſe Zeit habe Euphiletos benutzt, um ſeine Hetären zu überzeugen, daß Andocides ſich endlich habe bereden laſſen an der Sache Theil zu nehmen, und daß er die Herme vor dem Phorbanteion verſtümmeln werde; darum ſey dieſe Herme allein unverſtümmelt geblieben. Als nun anderen Tages die Hetären dieſe unverſtümmelt geſehen hätten, ſey es ihnen bedenklich geworden, daß Andocides nur den Frevel wiſſe ohne Mitſchuldiger zu ſeyn; darum ſeyen Euphiletos und Meletos zu ihm gekommen, und hätten ihm eröffnet, was ſie gethan,

les Sohn, Plutarch (Alcib. 21) dagegen nennt einen Timaios, der minder vornehm als Andocides, aber ſchlauer und kühner geweſen ſey; wenn nicht Niſaios ſtatt deſſen gemeint iſt, ſo weiß ich nicht, wer der Mann geweſen.

22) So Andocid. §. 49, woraus man noch immer entnehmen kann, was Thucydides (VI. 60) andeutet, daß der gute Freund auch nöthigenfalls ein falſches Zeugniß für nützlich erachtet habe. Plutarch l. c. ſcheint ohne weitere Quellen, und um die Sache nach ſeiner Weiſe dramatiſcher zu machen, die Nothwendigkeit einer falſchen Angabe zu ſtark hervorzuheben.

und daß, wenn er schwiege, sie nach wie vor gute Freunde seyn würden, wenn aber nicht, sie ihm als Feinde gefährlicher werden würden, wie vielleicht gewisse Andere ihretwegen ihm Freund werden möchten. Darauf habe er sich noch einmal sehr ernstlich gegen das Geschehene erklärt, im Uebrigen gesagt, daß er schweigen werde.« Zur Bestätigung dieser Angaben brachte Andocides Sklaven und Sklavinnen vor, die bekannten, daß er zur Zeit des Hermenfrevels wirklich bettlägerig gewesen sey. Da nun seine Aussage mit der des Diokleides im geraden Widerspruch stand, so daß entweder die eine oder die andere lügenhaft seyn mußte, so wurde die Sache vom Senat und den Inquisitoren weiter untersucht, Diokleides vorgefordert und scharf inquirirt; es wurde zur Sprache gebracht, daß er die Leute im Lichte des Vollmondes erkannt zu haben behaupte, da doch in jener Nacht des Frevels Neumond gewesen sey 23) u. s. w. Bald genug gestand Diokleides, daß er gelogen habe, daß er sich habe zur falschen Anzeige erkaufen lassen, und zwar durch den Phegusier Alcibiades und Amiantos von Aegina, 24) daß

23) Diodor XIII, 2., der nur diese Anzeige kennt. Plutarch. Alcib. 20, der zugleich aus Phrynichos, wahrscheinlich dessen Monotropos, welche Komödie Ol. 91, 2 aufgeführt worden) folgende Verse citirt:

O liebster Hermes, hüte dich sehr, damit du nicht
Hinfällst und entzwei brichst und ein zweiter Diokleides so,
Der auch verläumden möchte, von dir ein Mährchen spinnt.
Hermes. Ich werde mich hüten. Auch dem Teukros möcht ich nicht
Dem blutigen Fremdling, neue Prämien bringen —

24) Dieser Alcibiades ist sicher der Sohn des Ariochos, der der jüngere Bruder von Alcibiades Vater Kleinias war; er flüchtete jetzt und befand sich Ol. 92, 4 auf der Flotte der Syrakusier, fiel in dem Gefecht bei Methymna in die Hände des Athenäischen Feldherrn Thrasyllos, der ihn steinigen ließ. Xenoph. Hell. I, 2, 13: Ἀλκιβιάδου ὄντα ἀνεψιὸν καὶ συμφυγάδα, κατέλευσεν. Palmerius hat κατέλυσεν emendirt und in der Teubnerschen Edition steht ἀπέλυσεν. eine Veränderung, die für unseren Proceß von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Nemlich der berühmte Alcibiades war damals wieder Feldherr der Athenäer; wenn Thrasyllus, der kurz darauf mit seinem Geschwader zu ihm stieß, seinen Vetter, den er mit den Waffen in der Hand gefangen, frei gab, so mußte der Phegusier Alcibiades

man Barmherzigkeit gegen ihn haben möchte. Er aber wurde dem Gericht übergeben, und nach dem Gesetz über falsche Denunciation 25) zum Tode verdammt; Alcibiades aber und Amiantos ergriffen die Flucht.

So die Erzählung des Andocides 26); in wesentlichen Punkten weichen andere Angaben hiervon ab. Thucydides, der es dahingestellt sein läßt, ob Andocides Anzeige wahr oder erlogen gewesen, sagt, daß er sich selbst mit unter den Hermenverstümmlern genannt habe; 27) eben so Plutarch an einer Stelle, 28) an einer andern 29) fügt er hinzu, daß Andocides τοὺς περὶ τὰ ἱερὰ ἁμαρτανόντας, und unter diesen seinen Vater angezeigt, denselben aber dadurch gerettet habe, daß er versprach, sein Vater werde, wenn man ihm Straflosigkeit zusichere, eine dem Staat höchst wichtige Anzeige machen, worauf beides erfolgt sey, Straflosigkeit für Leagoras und dessen Angabe von Unterschlagung öffentlicher Gelder. End-

mit seines Vetters wegen frei gegeben werden, stand mit ihm im besten Vernehmen, hatte also die Denunciationen des Diokleides veranlaßt um seinem Vetter Vorschub zu leisten. Dagegen aber ist einzuwenden, daß der Phegusier dann gewiß nicht mehr bei den Feinden Athens seyn durfte, sondern daß aus Rücksicht für seinen Vetter seine Verdammung aufgehoben worden wäre; auch erinnere ich mich nicht, daß seiner später Erwähnung geschieht, was z. E. im Dialog Axiochos kaum zu vermeiden gewesen wäre; endlich ist es augenfällig, daß die von Diokleides Denuncirten zum Theil Freunde des Alcibiades waren, ja der jüngere Alcibiades wäre gewiß nicht der Verdächtigung und Einkerkerung entgangen, wenn man ihn nicht für einen Gegner seines Vetters gehalten hätte. So glaube ich ist die alte Lesart κατέλυσεν richtig, wie denn überdieß κατέλυσεν ungewöhnlicher Ausdruck wäre. — Amiantos von Aegina ist eine vermuthungsweise Person; denn die Handschriften geben Ἀμίαν τοῦτον ἐξ Αἰγίνης, woraus man eben so leicht Ἀδείμαντον τὸν ἐξ Αἰγίνης machen könnte; wer der ist, weiß ich nicht.

25) Andocides de myst. §. 20.

26) Andocid. §. 48 sqq.

27) Thucyd. VI, 60.

28) Plutarch. Alc. 21.

29) Plutarch. X Oratt. p. 834 vgl. die noch weiter ausgeschmückte Erzählung bei Tzetzes Hist. Chil. VI. v. 367.

lich in der angeblich Lysianischen Rede gegen Andocides geht alles durcheinander; Andocides sey nach dem früher verübten Frevel ein Jahr lang in Haft geblieben und habe dann seine Freunde und Verwandten vom Gefängniß aus denuncirt. 30) Dieß letzte Zeugniß ist in jeder Beziehung unbrauchbar; und was Plutarch von der Anzeige gegen Leagoras sagt, hat mindestens das ausdrückliche Zeugniß des Andocides gegen sich. Nur durch falsche Interpretation einer Stelle in der Rede, die Andocides Ol. 92, 2 über seine Rückkehr gehalten, bringt Herr Becker es heraus, daß der Redner seinen Vater als schuldig angezeigt habe. Er übersetzt: »ich kam in solche Gei»stesverwirrung, daß ich zwischen zwei der größten Uebel »wählen mußte, entweder, wenn ich die Urheber jenes Fre»vels nicht nennen wollte, für mein eigenes Leben besorgt zu »seyn, und selbst meinen Vater, der doch nichts verbrochen, »mit mir aufzuopfern — denn dieses mußte erfolgen, wenn »ich jenes nicht thun wollte — oder wenn ich das Geschehene »mittheilte, mich selbst von der Todesstrafe zu retten, und »zugleich der Mörder meines Vaters zu werden« (p. 138); im Text (de reditu §. 7) steht gerade das Gegentheil, wie sich auch von selbst verstehen würde. 31) Was demnach mit der Angabe des Plutarch über die Anzeige des Andocides gegen seinen Vater zu machen, ist nicht recht abzusehen, man müßte denn annehmen, daß irgend etwas Wahres, etwa des Leagoras Angabe über Unterschleif von Staatsgeldern, in späteren Proceßreden gegen Andocides so zu dessen Nachtheil ausgeschmückt worden und in Plutarchs Notizensammlung über das Leben des Redners übergegangen sey.

Andocides nun, nachdem er das oben Berichtete über den

30) Lysias in And. §. 22.

31) Es heißt de reditu p. 128. ἢ μὴ βουληθέντα κατειπεῖν — τὸν πατέρα οὐδὲν ἀδικοῦντα σὺν ἐμαυτῷ ἀποκτεῖναι, — ἢ καταλιπόντι τὰ γεγενημένα αὐτὸν μὲν ἀφεθέντα μὴ τεθνάναι, τοῦ δὲ ἐμαυτοῦ πατρὸς μὴ φονέα γεγέσθαι.

Hermenfrevel angegeben, bezeichnete als Theilnehmer an demſelben außer den bereits von Teukros Denuncirten, welche theils hingerichtet, theils entflohen waren, noch vier Andre 32) aus derſelben Hetärie des Euphiletos, namentlich den Panaitios, 33) Chairedemos, 34) Lyſiſtratos 35) und Diakritos. 36) Darauf wurde Andocides und die Uebrigen, die er nicht genannt hatte, freigegeben, 37) auch denjenigen aus der Liſte des Diokleides, welche geflohen waren, die Erlaubniß zur Rückkehr gegeben; alle aber, welche Andocides angezeigt hatte, wurden verurtheilt und, wer von ihnen im Gefängniß war, hingerichtet, wer entflohen war, zum Tode verdammt und

32) Von dieſen, meint Andocides (de myst. §. 53), war vorauszuſetzen, daß ſie überdieß von Diokleides denuncirt worden; ſie müſſen alſo in die Kategorie derer gehört haben, die der jüngere Alcibiades im Intereſſe der Oligarchie zu vernichten wünſchte. Wenn es nach Thucydides klar iſt, daß mehr als dieſe vier von Andocides denuncirt waren, ſo muß man berückſichtigen, daß eben nur dieſe die bisher noch nicht angezeigten waren. Uebrigens ſind gerade dieſe vier ſpäterhin in ihr Vaterland zurückgekehrt und in Athen zu der Zeit, als Andocides in ſeiner Myſterienrede wiederhohlt, daß er ſie gerechter Weiſe angezeigt habe; dieß wäre nicht möglich geweſen, wenn ſeine Angaben erlogen geweſen wären.

33) Sluiter p. 41 nimmt Anſtoß an dieſer Erwähnung des Panaitios, und allerdings war der von Andromachos Denuncirte gewiß entflohen; ſo muß denn dieſer ein anderer deſſelben Namens geweſen ſeyn.

34) Bis jetzt iſt mir nur ein Chairedemos aus Demoſtheniſcher Zeit (Urheber des Pſephisma über ſofortige Lieferung von Schiffsgeräthſchaften in der angeblich Demoſtheniſchen Rede gegen Euergos und Mneſibulos p. 376) bekannt.

35) Lyſiſtratos, wohl nicht des Morychides Sohn von Pallene (Corp. Inscr. n. 138); eher glaube ich, daß der Cholargier, der heruntergekommene Ritter gemeint iſt (Aristoph. Acharn. 855. Equit. 1268. Vesp. 788). Ein anderer iſt des Makareus Sohn, der von Xenoph. de vectig. 3 erwähnte Feldherr iſt aus einer ſpäteren Zeit.

36) Man hat den Namen Diokritos in Lakritos verwandeln wollen; beide Namen würden eben ſo unbekannte Perſonen bezeichnen wie Diokritos, das durch die Bücher an zwei Stellen (§. 53 und 68) ſicher ſeyn dürfte.

37) Thucyd. VI, 61. Wenn es heißt, Andocides habe faſt noch ein Jahr gefangen geſeſſen (Lysias in Andoc. 23), ſo iſt gegen das ausdrückliche Zeugniß des Hiſtorikers darauf nicht viel zu geben: daß er aber in Atimie verfiel, iſt wahrſcheinlich Sluiter. p. 73.

Preise auf ihre Köpfe gesetzt. 38). Die Bürger aber, die noch seit dem vorigen Tage unter Waffen waren, giengen in Frieden nach Hause.

Schon oben ist bezeichnet worden, daß Thucydides in Zweifel war, ob des Andocides Angabe richtig gewesen sey oder nicht. Es ist nicht zu verlangen, daß wir Sicheres darüber ermitteln; aber läugnen will ich es nicht, daß Andocides alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Schon daß er selbst und die von Teukros Denuncirten auch sonst den ähnlichen Frevel begangen, spricht dafür; wären andere Schuldige als die Angegebenen gewesen, so hätte es, bei den vielen und schnell aufeinander folgenden politischen Veränderungen zu Athen, kaum ausbleiben können, daß später die Sache nach ihrer Wahrheit ans Licht kam. Thucydides scheint bei seiner sichtlichen Partheilichkeit gegen Alcibiades trotz der richterlichen Entscheidung und der Anzeige des Andocides noch immer gemeint zu haben, daß Alcibiades auch an diesem Frevel Antheil gehabt, 39) eine Ansicht, die im Lauf der Zeit zu einer historischen Tradition geworden ist; 40) wie ich glaube, mit größtem Unrecht. Mindestens darf man behaupten, daß in der Anzeige des Andocides nichts gegen ihn enthalten war; sonst hätte es Andocides selbst in seiner Mysterienrede, mehr noch Thucydides und Plutarch, ausdrücklich erwähnen müssen und in der gleich zu nennenden Eisangelie des Thessalus hätte es nicht fehlen dürfen;

38) Thucyd. l. c. Plutarch. 21. Philochorus apud Schol. ad Arist. Aves v. 766.

39) Mindestens spricht er mit absichtlicher Undeutlichkeit; er sagt (cap. 62) »Gegen Alcibiades waren die Athener, gereizt von seinen »Feinden, welche ihn bereits vor der Abfahrt angegriffen, sehr erbittert. Und weil sie über den Hermenfrevel genau unterrichtet zu seyn »meinten, so glaubten sie um so mehr, daß auch die Entweihung der »Mysterien, deren er beschuldigt war, in derselben Absicht, wie die »Conspiration gegen das Volk von ihm betrieben sey.«

40) Schon in Demosthenes Zeit gilt dieser Glaube (in Midiam p. 506), und aus den folgenden Zeiten könnte man eine große Reihe von Beweisstellen zusammenbringen.

nicht zu erwähnen, daß mindeſtens im Allgemeinen die Hetärie des Euphiletos oligarchiſch geſinnte Männer und Gegner des Alcibiades enthält.

Bei dieſer Entwickelung der ganzen Sache hätte ſich das Volk beruhigen können und allerdings war man nun überzeugt, daß die Gefahr, die ſich in dem Hermenfrevel vorgedeutet hatte, vorüber ſey. Aber es trat hier, wie ſo oft in den Bewegungen der Menge, eine ſeltſame Verkehrung ein; man hatte hinter dem Hermenfrevel tiefere Tendenzen gefürchtet, und da man ſie nicht fand, ſuchte man ſie irgendwo ſonſt, eben weil man ſie fürchtete; man hatte auf oligariſche und tyranniſche Verſchwörungen inquirirt, und glaubte nicht eher ſicher zu ſeyn, als bis diejenigen, welche man fürchten zu müſſen glaubte, als Opfer gefallen waren. Dieſe Verkehrung in der öffentlichen Meinung bewirkten die Gegner des Alcibiades in ihrem Intereſſe um ſo leichter, da das Volk gegen ihn ſeit der erſten Eisangelie her immer mehr argwöhniſch geworden war, und, nicht mehr durch die perſönliche Ueberlegenheit des großen Mannes beherrſcht, gegen ihn um ſo erbitterter und leidenſchaftlicher wurden, je tiefer ſie ſich ihm ſonſt in Ergebenheit gebeugt haben mochten. Dazu kam, daß gerade jetzt Spartaniſche Truppen auf dem Iſthmus erſchienen waren, und man überredete ſich leicht, daß dieß nicht gegen die Böotier, ſondern gegen die Atheniſche Demokratie, und zwar auf Alcibiades Veranſtaltung geſchehen ſey; nicht minder legte man ihm die oligarchiſchen Bewegungen zur Laſt, die eben jetzt in Argos von einigen ſeiner Gaſtfreunde gemacht worden waren, und man gieng ſo weit, die Geißeln, welche bei Einrichtung der Argiviſchen Demokratie geſtellt worden waren, dem dortigen Demos zur Einrichtung auszuliefern. Es gehörte in Wahrheit die ganze fieberhafte und unverſtändige Leidenſchaftlichkeit des Atheniſchen Demos dazu, ſich einreden zu laſſen, Alcibiades wolle jetzt, da er entfernt ſey, den Sturz der Verfaſſung, oder habe je daran

gedacht, mit Hülfe der Spartaner, die er oft und auf jede Weise geschädigt, gekränkt und gefährdet, sich in Athen zu fördern. Aber das Volk war verblendet, haßte blindlings wie es blindlings folgte, und gab so derjenigen Parthei, die kaum drei Jahre später die Oligarchie proclamirte, Gewalt gegen den Mann, der Athen in seiner demokratischen Größe zu schützen fähig und berufen gewesen wäre.

Wie aber gegen den Feldherrn ankommen, der, unter den Hermenfrevlern nicht genannt, in Sachen der Mysterienverletzung, über die ihn Andromachos und Agaristo denuncirt hatten, so wie wegen Conspiration zum Umsturz der Verfassung, durch Volksbeschluß bis zur Beendigung des Feldzuges Vertagung erhalten hatte? Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß gegen ihn eine neue Denunciation wegen Mysterienverletzung in seinem eigenen Hause herbeigeschafft worden; 41) Thessalos begründete darauf eine neue Eisangelie; sie lautete: »Thessalus des Cimon Sohn, »der Lakiade, macht gegen Alcibiades des Kleinias Sohn von »Skambonidä die Eisangelie, daß er gefrevelt hat gegen die »beiden Göttinnen, indem er die Mysterien nachgeahmt und »seinen Hetären das Heilige gezeigt hat in seinem eigenen »Hause, mit demselben Gewande angethan, wie der Hiero»phant, wenn er das Heilige zeigt, und sich selbst Hiero»phanten nennend, Polytion aber, seinen Daduchen, den Phe»gäer Theodoros, seinen Herold, die andern Hetären, My»sten und Epopten, und das Alles gegen das heilige Recht »und die Satzungen der Eumolpiden, Keryken und Priester »von Eleusis.« Diese Eisangelie nahm das Volk an und versetzte dadurch den Feldherrn in Anklagestand; die Salaminische Triere wurde abgesandt, ihn aufzuheben; und, da er sich durch die Flucht rettete, auch an den wiederholten Terminen nicht in Athen vor Gericht erschien, sprach das Volk

41) Denn wegen der früheren Denunciationen war die erste Eisangelie eingereicht und vertagt worden.

das Todesurtheil über ihn aus, confiscirte seine Güter und befahl den Priestern und Priesterinnen des Landes den Fluch über ihn auszusprechen. 42)

So der Zusammenhang der Processe über Hermenfrevel und Mysterienverletzung. Ich habe mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß überall politische Partheiung im Hintergrunde lag, und daß noch namentlich die Männer der drei Jahre später proclamirten Oligarchie den Sturz des Alcibiades herbeiführten. Es ist zu bedauern, daß wir über das innere Getriebe dieser Partheiungen so wenig unterrichtet sind, und daß namentlich Thucydides es nicht für die Sache des Historikers gehalten hat, von diesem innern Leben des Staates ausführlicher zu handeln. Mit Mühe und nicht ohne Unsicherheit müssen wir nun aus zerstreuten Angaben und Andeutungen die Zusammenhänge ergänzen, durch welche die inneren politischen Bewegungen Athens erst begreiflich werden. Nichts ist in dieser Beziehung wichtiger und unklarer zugleich als das Hetärieenwesen, das gerade in der Zeit des Peloponnesischen Krieges in seiner Blüthe war; ich finde über diesen Gegenstand eine Schrift 43) von Herrn Hüllmann citirt, habe sie aber nicht einsehen können; ich muß befürchten, Manches von ihm bereits Erörterte zu wiederholen, und, wenn er die Sache vielleicht schon zum Abschluß gebracht hat, noch in der Irre zu gehen; dennoch kann ich es nicht vermeiden, bei den Hetärien zur Zeit unserer Processe einen Augenblick zu verweilen.

Den nächsten Anknüpfungspunkt bietet das, was Andocides in seiner Mysterienrede über Euphiletos und dessen Freunde beibringt. Andocides selbst, die von Teukros denuncirten Männer, endlich die vier von Andocides hinzugefügten gehörten dieser Hetärie an, die ich mir erlaubt habe, die des

42) Thucyd. VI, 61. Plutarch. Alcib. 21 etc.

43) Programm de Atheniensium συνωμοσίαις etc. Königsberg 1814.

Euphiletos zu nennen, da dieser mehrfach als das Organ derselben erscheint. Nach dem begangenen Hermenfrevel hatten Euphiletos und Meletos zu unserm Redner gesagt: wenn er schwiege, würden sie ihm Freunde wie bisher seyn, wenn aber nicht, würden sie ihm gefährlichere Feinde werden, als vielleicht ihretwegen gewisse andere ihm Freunde werden dürften. Dazu muß man anderer Seits nehmen, welche Männer in Folge der falschen Denunciation des Diokleides festgenommen wurden, und wie Charmides im Gefängniß seinem Vetter Andocides den Vorwurf macht, daß er wegen der Männer, mit denen er bisher in enger Verbindung gestanden, seine Verwandten vernachläßigt habe. 44) Hier sind zwei Verbindungen, die sich einander ziemlich entgegenstehen; für die zweite weiß ich den Namen des Führers nicht; aber es ist zu bemerken, daß der jüngere Alcibiades, der Phegusier, den ich oben als politischen Gegner seines Vetters bezeichnen zu müssen geglaubt habe, den Diokleides zu jener Denunciation veranlaßte, in deren Folge Männer, die entschiedene Anhänger des älteren Alcibiades (z. E. Kritias) oder der Demokratie (z. E. Eukrates 45)) waren, in die gefährlichste Lage kamen. Wenn sich unter diesen, die durch Diokleides Anzeige gestürzt werden sollten, auch oligarchische Männer z. E. Andocides selbst, befanden, so beweiset dieß nur, daß sich die Atheniſchen Vornehmen nicht bloß nach der Alternative politischer Principien sonderten; sondern daß vielmehr zwischen Männern von gleicher Ansicht die gegenseitige Eifersucht und das Bestreben, Einfluß zu gewinnen, neue Trennungen hervorbrachte, die vielleicht erst, um die Oligarchie der Vierhundert zu begründen, für kurze Zeit ausgeglichen wurden. So sind die Hetärieen in der That weniger Partheien als Cotterieen, und es wird begreiflich, wie ein Meletos und Theodoros zugleich in

44) Andocid. de myst. §. 49.

45) Mindestens preiset ihn in seinem Verhältniß zu den Dreißig Lysias in der Rede für seine Söhne (p. 304).

Alcibiades Gesellschaft die Mysterien schänden und von der Hetärie des Euphiletos seyn konnten. Leute solcher Art waren jene scheinbaren Freunde des Alcibiades, die in der Ekklesie auf Vertagung der ersten Eisangelie antragen konnten. — Eine andere Hetärie dürfte die seyn, welche die Mysterienanzeige des Teukros bezeichnet; sie aber ist in ihrer politischen Bedeutung nicht zu erkennen. Von der Hetärie, die sich um Phaiax, den Sohn des Erasistratos, und um Nicias, den Sohn des Nikeratos, vereinigt hatten, kennen wir weitere Theilnehmer nicht. Wichtiger scheint die Trinkgesellschaft, zu welcher sich in den Aristophanischen Wespen (V. 1300 sqq.) der Alte begiebt, um einmal mit vornehmen Leuten lustig zu seyn; sein Sohn hat ihm den Vorschlag, zum Philoktemon zu gehen, gemacht und der alte Herr findet da beieinander den Hippyllos, Antiphon, 46) Lykon, 47) Lysistratos, Thuphrastos, 48) τοὺς περὶ Φρύνιχον, 49) zum Theil heruntergekommene Vornehme, offenbar eine Hetärie, die zur Zeit der Wespen von Bedeutung gewesen; ob sie zur Zeit des Hermenfrevels noch bestand, weiß ich nicht nachzuweisen; wenn sie aber bestand, so mag sie eine von den gewiß zahlreichen Verbindungen gewesen seyn, die mehr oder minder offenbar gegen Alcibiades machinirten. Mit aller Zuversicht darf man behaupten, daß alle Männer Athens, die berathend oder füh-

46) Es scheint mir in jeder Hinsicht wahrscheinlich, daß dieser Antiphon der berühmte Rhamnusier ist, von seiner Armuth oder Verarmung wissen wir freilich sonst nichts Erhebliches; sein Redenschreiben für Andere konnte der Comödie Anlaß geben, ihn als einen um Lohn arbeitenden armen Mann darzustellen.

47) Ich denke an Lykon »Prahlhans« (Schol. ad Aristoph. Vesp. 1169), den Vater des schönen Autolykos, der auch unter Sokrates Anklägern genannt wird Plat. Apol. p. 23. Diog. Laert. II, 39.

48) Ueber Thuphrastos, so wie über Hippyllos ist mir für den Augenblick nichts weiter bekannt, als was sich aus der angeführten Stelle des Aristophanes ergiebt.

49) Gewiß keine bloße Umschreibung, wie man Formen dieser Art so oft erklärt.

rend an dem öffentlichen Leben Theil nahmen, in dieser Zeit der Entscheidung für oder wider Alcibiades thätig waren, und dennoch kennen wir außer den Denuncirten nur die, welche ihren Namen hergaben; es fehlen uns Nachrichten über jene große Zahl von Notabilitäten, die den Staat damals auszeichneten; von Aristokrates, von Kallias, von Lykurgos, von Phäax, von Perikles Sohn, von Aristarchos und Theramenes, von allen denen, nach welchen man sich zuerst umsehen mochte bei einer Haupt- und Staatsaction, 50) wissen wir bei diesem Processe nichts; sie führten ihr Spiel hinter dem Vorhange.

Ob von der Hetärie des Euphiletos mit dem Hermenfrevel, den man ihr wohl wird zuschreiben müssen, eine politische Demonstration beabsichtigt worden, nehme ich keinen Anstand verneinend zu beantworten; sie hätte in Wahrheit nichts Thörichteres thun können, als ihre Tendenz durch eine That zu verrathen, die nichts nützen und viel schaden konnte. Andererer Seits aber darf man der Vermuthung nicht Raum geben, daß sie ein Verbrechen begangen habe, um dessen Schuld hinterher dem Alcibiades aufzubürden und ihn so zu stürzen; auch da würde sie vorsichtiger zu Werke gegangen seyn, würde sich mit anderen Hetärieen, die dem großen Feldherrn gleich feindlich waren, verbündet und so dafür gesorgt haben, daß, wenn ihre Schuld entdeckt würde, sie dennoch sich der Strafe entziehen konnte. Vielmehr war die Sache so, wie sie die Verständigen von Anfang her ansahen, ein freventlicher Uebermuth

50) Nur einige der berühmten Namen jener Zeit habe ich nennen wollen; es wäre leicht den Katalog zu vermehren. Bei dieser Gelegenheit mag ich die Bemerkung nicht unterdrücken, wie unsere Urtheile über Personen jener Zeit, indem besonders nur die Klatschgeschichten und Caricaturen der Komödie auf uns gekommen sind, über alle Berechnung ungerecht und übel begründet ist; erst wenn man nah und näher mit jener größten Epoche des Atheniſchen Lebens bekannt wird, kann man die Schwierigkeit derartiger Untersuchungen einsehen; und doch sind sie von der größten Wichtigkeit, da gerade damals, wie in jeder Culmination des öffentlichen Lebens, der Pragmatismus in den persönlichsten Verhältnissen ruht.

der, wenn man ihn strafen wollte, durchaus von allen Tendenzprocessen fernzuhalten gewesen wäre. Aber gerade, indem man unter dem Vorwande, die beleidigte und gefährdete Religion rächen zu wollen, den Angebereien Thür und Thor öffnete, vermochten die oligarchischen Intriguen, unterstützt von dem wüsten Geschrei der Volksmänner, jenen politischen Sturm heraufzubringen, der den Athenischen Staat zum ersten Male gegen die Klippen schleuderte, von denen er erst als Wrack wieder frei kommen sollte. — Daß sich nach begangenem Frevel der Argwohn des Volkes gegen Alcibiades wandte oder leicht wenden ließ, lag in der Natur der Sache; und wenn man einmal jede Aeußernng oder Bethätigung antireligiösen Sinnes als Verbrechen gegen den Staat stempelte, so war Alcibiades schuldig; ich will meine Bewunderung für ihn mich nicht dazu verleiten lassen, die gegen ihn erhobenen Anklagen der Lüge zu zeihen, ja ohne Schuld wäre Alcibiades nicht mehr er selbst. Wohl aber darf man behaupten, daß, wenn er schuldig war, vielen und den besten Männern in Religionssachen mannigfache und vielleicht dem Staat gefährlichere Schuld nachzuweisen gewesen wäre; daß aber damals nicht mehr an den Tag kam, als da gekommen ist, dürfte sich durch das heimliche Wirken der Oligarchie allein erklären lassen; was Diokleides gethan zu haben log, war ganz in der damaligen Weise: der Wissende feilschte mit dem Privatmann und verkaufte ihm sein Gewissen, das Interesse des Staates galt keinem mehr neben dem persönlichen. Leicht konnten die höhern Zirkel es hintertreiben, daß gegen sie denuncirt wurde, da, der es konnte, gewiß erst zu ihnen kam, um zu handeln; nur wenn sich solcher Stimmen eine gegnerische Cotterie bemächtigte, konnte sie gefährlich werden, und so wurde namentlich gegen Alcibiades und dessen Anhang verfahren. Nicht auch gegen Euphiletos und dessen Hetärie? Des Teukros Denunciation scheint in ihrer partheilosen Unabhängigkeit von den Privatverhältnissen dieses Metöken bestimmt gewesen zu seyn; aber gerade, daß nach

seiner Anzeige noch so lange Zeit verstreichen konnte, ehe sich von dem letzten Hermenfrevel auch nur eine Spur finden ließ, zeigt, mit welcher Leichtigkeit sich weitere Anzeigen finden ließen, da doch offenbar Sklaven und öffentliche Mädchen von jenem Trinkgelag und dessen Folgen wußten.

Ich habe im Frühern die Angabe des Isokrates, daß die Männer der kurz darauf proclamirten Oligarchie des Alcibiades Sturz bereitet hätten, ohne Bedenken als richtig angenommen; für jetzt wußten sie noch unter der Maske der größten Zuneigung für das Volk zu agiren; 51) erst als sie die Demokratie ihres rechten Führers beraubt, und, da nur er dem Sicilischen Unternehmen Glück und Erfolg bringen konnte, des Staates Macht so wie die Blüthe der Bürgerschaft in nur zu sichere Gefahr gebracht hatten, traten sie, sobald üble Kunde von Sicilien herüber kam, mit ihren Plänen bestimmter hervor. Im Herbst Ol. 91, 4 setzten sie die Ernennung von Probulen durch; 52) dem Wesen nach ein oligarchisches Institut, 53) bereitete es sicher zur Veränderung der Verfassung vor; und mit dem nächsten Frühling war man so weit, das Volk zur Auflösung der Demokratie bereden und die Oligarchie proclamiren zu können. Des Alcibiades momentanes Verhältniß mit dieser Parthei zu entwickeln, würde mich für jetzt zu weit führen.

E. Die Komödien in Ol. 91, 2.

Wir wissen, das Ol. 91, 2 in den Lenäen des Aristophanes Amphiaraos, in den Dionysien dessen Vögel, des

51) Der Ausdruck dafür scheint in jener Zeit εὐνούστατοι gewesen zu seyn. Andocid. de myst. §. 36. Lysias in Eras. p. 255. pro Polystrato p. 322 etc.

52) Thucyd. VIII, 1. cf. Krüger ad Dionys. Hal. p. 273.

53) So Aristot. Polit. VI, 5, 13. Auf welchem Irrthum es beruht, wenn Diodor. XII, 75 ihr Bestehen bereits von Ol. 89, 4 datirt, weiß ich nicht; aus der Zahl dieser Probulen ist mir wenigstens des Theramenes Vater Hagnon bekannt (Lysias in Eratosth. p. 255.)

Ameipſias Komaſten, des Phrynichos Monotropos aufgeführt ſind. Amphiaraos anlangend hat Süvern die Vermuthung geäußert, daß er gegen Nicias gerichtet geweſen, und obſchon Herr Dindorf ſich mit ſtarkem Zweifel gegen dieſe Anſicht erklärt, dürfte ſie doch in jeder Beziehung zu billigen ſeyn; iſt denn nicht Nicias, wie weiland Amphiaraos in dem gleichen Fall, wider Willen in einen Krieg zu ziehen, auf den ſein Gegner dringt, und deſſen üblen Ausgang er vorherſieht? ſind nicht beide berühmt wegen ihrer Deiſidämonie und ſteter Rückſicht auf Zeichen und Vorbedeutung? und wenn uns die 22 Fragmente, die Herr Dindorf aus dieſer Komödie gefunden, kein deutlicheres Bild geben, ſo ſind ſie mindeſtens nicht gegen die Süvernſche Anſicht. — Das Stück des Ameipſias hat den Namen Komaſten und bezeichnet mit demſelben einen Chor nächtlich Umherſchwärmender, die vom Gelage kommen, wie deren Art aus dem verhängnißvollen Beiſpiele des Hermenfrevels bekannt iſt; es wäre bei einem Stücke dieſes Namens und Jahres unmöglich, den Gedanken an die Komaſten der Myſterienfrevel und der Hermenverſtümmlung zu unterdrücken; ſo glaube ich, daß Ameipſias eben über jene Frevel ein luſtig Spiel gemacht hat, wie es den Athenäern ſchmecken mochte. Phrynichos nahm, wie es ſcheint, die entgegengeſetzte Weiſe vor; wir wiſſen, wie ſehr die furchtbaren Proceſſe das gegenſeitige Vertrauen erſchüttert, wie die Furcht vor geheimen oligarchiſchen oder tyranniſchen Umtrieben gerade jetzt einen Indifferentismus gegen das öffentliche Leben hervorgerufen hatte, der der intriguirenden Parthei außerordentlich Vorſchub leiſtete. Es ſcheint mir wahrſcheinlich, daß dieſe traurige Verwandlung der Sitte das Allgemeine in dem Monotropos oder Einſiedler des Phrynichos war; da die Zahl der Fragmente unbedeutend iſt, ſo läßt ſich Näheres nicht ergründen.

Wie nun ſteht es mit den Vögeln des Ariſtophanes? Süvern hat das ganze Stück zu einer Allegorie gemacht; es

solle die Unsinnigkeit der Sicilischen Expedition veranschaulicht werden; die Vögel seyen die Athener, die Götter der Spartanermacht, die Opfer gebenden Menschen die Bundesgenossen, welche durch die Seemacht in der Wirklichkeit, durch die Luftmauer in der Komödie abgesperrt würden; Peisthetairos, der Stifter des Projects, sey Alcibiades, mindestens zum Theil, und das Ende mit der Basileia die große Lehre, daß Alcibiades auf diese Expedition hin seine Tyrannis gründen werde. Das arme luftige Stück! Man könnte eben so bequem das Entgegengesetzte aufstellen, daß nämlich die Vögel die Spartaner seyen, zu denen ja eben jetzt Peisthetairos-Alcibiades gekommen mit seinem großen Project zum Sturz Athens und zur Wiedererlangung der alten Macht, die sie, die Vögel-Spartaner, eher gehabt als die Götter-Athener. Beide Ansichten sind entschieden unrichtig, weil sie zu materiell, mit der Chronologie in Widerspruch und überdieß zur Erklärung des Einzelnen doch nicht ausreichend sind. Gerade das muß vor Allem aufrecht erhalten werden, daß das Ganze ein vollkommen phantastisches Spiel ist, daß sich alles Wirkliche und Factische durch eine in sich ganz verständige Logik zu lauter Idealität und Ueberspanntheit sublimirt, die doch wieder an allen merklichen Momenten der Gegenwart dicht dahinstreift; das Ganze erscheint wie eine Fata Morgana, die die Wirklichkeit jedoch wieder durch alle diese verzogenen, körperlosen, wehenden Bilder hindurchschimmern läßt.

Man vergegenwärtige sich den Zustand Athens; Alcibiades ist politisch todt; der Feldzug in Sicilien im Gange, ohne überraschende Erfolge, die Processe haben viele Verhältnisse zerrüttet, nun ist es stiller in der Stadt, auch der Partheikampf ist abgestumpft, das Volk mit heimischen Dingen übersättigt, von Sicilien redet man mit Langerweile; man ist blasirt; man will Neues, neue Projecte, je toller, desto besser, so reizt es doch. Dieß ist die Stimmung, zu der die Vögel der poetische Ausdruck sind. Man wird gegen Sparta

kämpfen. — Alltäglichkeiten! man iſt gegen Sicilien ausgezogen und will Hesperien und Libyen erobern. — Kleinigkeiten! man wird Aſien und Afrika unterwerfen, Sparta zerſchmettern, die ganze Welt demokratiſiren, um Athens Freiheit zu ſchützen — ewiges Einerlei! es werden die Athener doch ſtets im Gerichte gaffend ſitzen und in der Pnyx wie Schaafe dem Demagogen Leithammel nachblöcken und nachlaufen. Deß ſind nun zween Ehrenmänner überdrüſſig, der Hoffegut und der Leitefreund, ſie wollen auswandern, wollen ſich beim König Kukuk (ſo müßte man Deutſch ſagen) erkundigen, ob er ihnen »ſo eine wohlige, wollige Stadt wohl nennen will, wo man weich und warm in der Wolle ſitzen und wohnen kann.« Er nennt dieſe, jene Stadt, keine gefällt; wie iſt denn bei den Vögeln hier das Leben? Gar billig, gar bequem: »in den Gärten picken wir weiße Zuckererbſen aus, Johannistraube, Myrte, Mohn, Trittvögelchen« — ein wahres Hochzeitsleben! ein Reich großer Zukunft! Dem Leitefreund kommt der große Gedanke: »baut eine Stadt zwiſchen Himmel und Erde; ſo beherrſcht ihr die Welt, zwingt die Götter, euch Tribut zu zahlen, gewinnt die Herrſchaft wieder, die euch nach unvordenklichem Rechte zukömmt! König Kukuk iſt entzückt, er beeilt ſich die Vögel zu berufen, er geht an den Buſch ſeine Nachtigall zu wecken, daß ſie mit ihm den Lockruf anſtimme; er ſingt:

Süß Weibchen, auf auf, und verſcheuche den Schlaf,
Laß quellen den Born des geweihten Geſangs,
Den ſo ſüß hinſtrömt dein ſeliger Mund,
Wenn um mein, wenn um dein Kind Itys du
In unendlicher Sehnſucht hell wehklagſt
Aus tiefſter Bruſt!
Von der ſäuſelnden Linde Gezweig ſteigt rein
Dein Schall zum Thron des Kroniden empor,
Wo der goldengelockte Apoll dein lauſcht,
Und zu deinem Geſang in die Lyra greift

Und zu deinem Gesang den umwandelnden Chor
Der Unsterblichen führt;
Und es weht von der Lippe der Himmlischen dir,
Mittrauernd mit dir,
Der Götter selge Wehmuth!

Es folgt der Lockruf, die Vögel kommen, erst einzelne, hier ein fliegender Flammingo, dort auf eitel hohen Spitzen stolzirend der Hahn, dann ein anderer Kukuk mit ruppigem Gefieder, wieder dann watschelnd und dickkropfig eine Kropfgans, vulgo Nimmersatt; dann kommen sie bei Paaren, bei Vieren, dann der ganze Chorus, so viel da noch fehlt. — Das Stück ist eingeleitet, man ist allmälig und mit herrlicher Kunst aus dem Felde der Wirklichkeiten in das Vogelreich eingeführt; erst in weiter Wildniß zwei Vögel, unscheinbar auf der Wanderer Faust, dann der Zaunkönig, der König Kukuk im Vogelkönigsstaat, aus der Waldung hervor, nun das ganze Schwärmen und Lärmen des Vogelthums, das sich zur Berathung versammelt hat.

Das erste Entsetzen der Vögel beim Anblick der Menschen, das Parlamentiren, Leitefreunds Declamationen, der tiefe Eindruck, den seine Schilderung der alten Vogelgewalt auf die Versammelten macht, seine begeisternden Pläne, das Entzücken und freudige Beistimmen der Vögel — das alles will ich nicht schildern; es ergiebt sich Scene für Scene auf ganz ehrbare und natürliche Weise. Die Vögel aber fühlen sich in ihrer Herrlichkeit; sie singen ihre Verkündigung: »O Menschen ihr rings, Nachtwandler am Tag, Herbstlaub in dem Walde des Lebens ꝛc.«

Es beginnt die zweite Scenenreihe: Hoffegut und Leitefreund kommen aus dem Busch zurück, zu Vögeln umnaturt; alles Menschliche ist abgethan, hier ist nichts als Luft und Vögel. Was ist nun zu thun? erst taufen wir die Stadt, dann weihen wir sie mit frommem Opfer und beginnen ihren Bau. Aber kaum, daß die Opfer beginnen, so kommt auch schon

drunten von den Menſchen herauf, wer nur immer bei einer neuen Gründung ſeinen Vortheil zu machen hofft, der Gelegenheitspoet, der Feldmeſſer, der Orakelmann, der geheime Agent, der Geſetzeshändler, all dieß Bettelvolk geht in reliefartigem Zuge, wie es die Weiſe der Komödie überhaupt iſt, über die Bühne; auf das Luſtigſte werden ſie von hinnen geprügelt, das Vogelreich iſt ſich ſelber genug. Es folgt hier die zweite Parabaſe mit ihrer ſchönen Schilderung von der Vögel Göttermacht, ihrem Aufruf gegen Vogelfänger und Vogelhändler, dem Liede von dem ſüßen Geſchick der Vögel:

Wohl ſind wir Vogelſchaaren
Glückſelig, trotz des Winters Froſt
Bedürftig keines Kleides;
Auch brennt uns nicht der Sonne Glut,
Der Pfeil des ſchwülen Sommers.
Im Blumenwieſengrunde kühl
In Laubes Schooß, da ſchlaf ich,
Wenn im Kornfeld heimlich zirpend Heimchen ſeinen bangen Ruf,
Von des Mittags glühnder Stille wie im Wahnſinn jammernd ruft.
Zum Winter kehr' ich in Höhlen ein,
Und ſpiele mit den Nymphen,
Speiſe rothe Frühlingserdbeern, Mädchennaſchwerk, weiße Myrte,
Lauter Frucht aus dem Nymphengärtlein!

Nun folgt der dritte Theil des Luſtſpiels, das Weihopfer iſt vollbracht, Leitefreund kommt wieder ins Freie: wie mag es mit dem Bau der Stadt ſtehen? Und ſchon kommt ein Bote herangeeilt, von dem ungeheuren Mauerbau zu berichten. Ein ſtaunenswürdig Werk! von wem iſt es ſo ſchnell, ſo rieſengroß emporgebaut?

Die Vögel, niemand anders, kein Aegyptiſcher
Handlanger, Steinmetz, Zimmermeiſter half dabei,

Sie bauten eigenhändig, ſtaunend ſah ich es,
Aus Libyen kamen dreißigtauſend Kraniche,
Die Steine verſchlungen hatten zum erſten Unterbau;
Dann hauten die Krere dieſe mit ihren Schnäbeln zu;
Zehntauſend Störche ſtrichen Ziegeln förderſamſt;
Es trugen Waſſer vom untren Raum in die Luft herauf
Die Regenpfeifer und Waſſervögel aller Art.«

Leitefreund. Wer machte den Lehm an?

Bote. Hoher Herr, die Reiherſchaft
In Mulden.

Leitefreund. Wie aber brachten ſie da den Lehm hinein?

Bote. Das war, o Herr, auf höchſt geiſtreiche Art erdacht.
Die ſchnatternden Gänſe klätſchelten ihn wie mit Hacken los
Und ſchlänkerten ihn mit den Füßen behend in die Mulden hinein.

Leitefrd. Was doch die Füße nicht zu Allem fähig ſind!

Bote. Dann trugen die Enten, meiner Seel, hochaufgeſterzt
Die Ziegel heran; die Mauerkelle hinter ſich,
Den Lehm im Schnäbelchen, flogen emſigſt flinken Flugs,
Lehrjungen gleich, die kleinen Schwalben her und hin.

Leitefrd. Wer wollte nun noch bauen laſſen für Tagelohn?
Sag' an, wie weiter? für die Mauer das Zimmerwerk,
Wer machte das?

Bote. Höchſt kluge Vögel Zimmerer,
Die Meiſter Pelikanen, die mit den Schnäbeln ſchnell
Die Thore beilbehauten; und es war der Schall
Von ihrem Beilſchlag, wie es in Schiffsbauwerften dröhnt,
Und nun iſt alles wohlgethort mit Thür und Schloß,
Und wohl verriegelt, wohl bewacht im Kreiſ' umher,
Die Runde geht, es ſchallt das Wachtglöcklein, es ſtehn

An allen Orten Wachen aus, Fanale ſind
Auf allen Thürmen. Aber ich will eiligſt fort,
Mich abzuwaſchen. Alles andre ordne du!

Kaum iſt er fort, ſo kommt auch ſchon ein zweiter Bote, von der Tageswache am Thor daher: Fürchterliches iſt geſchehn, von den Göttern iſt wer durch das Thor paſſirt, wer es iſt, weiß niemand, nur daß er Flügel hatte, ſah man:

— — — wir ſandten ihm
Gleich dreißigtauſend Falken fliegende Jäger nach,
Und ausgerückt iſt, was nur Klau und Kralle trägt,
Thurmfalke, Würger, Stößer, Habicht, Adler, Weih;
Von ihrem Sauſen, Schwarmesrauſchen, Flügelſchlag
Stürmt's wild im Aether, indem ſie ſuchen des Gottes Spur.
Auch kann er nicht mehr weit entfernt ſeyn, ſondern muß
Hier nahe ſitzen!

Höchſtes Getümmel unter den Vögeln; und ſieh, da weht ein Mädchen in Regenbogens Geſtalt über dem Gebüſch luſtig her und hin, es iſt Iris, die die Götter geſendet haben, die Menſchen zum Opfer zu ermahnen, denn hat ſie auch nichts von Mauer und Thor gemerkt, ſo iſt doch der Weg zwiſchen Himmel und Erden geſperrt; und leicht hinwehend wie ſie kam, fliegt ſie von hinnen, die holdſeligſte Geſtalt, die je die Komödie erfunden hat. Was aber wird ſie ausrichten bei den Sterblichen?

Denn auch Leitefreund hat ſchon zu den Menſchen hinunter geſandt, ihnen das Götterreich der Vögel zu verkündigen; von dorther kommt, als kaum der Götter Botin fort iſt, der Herold zurück, zu berichten, wie ſich bei den Menſchen alles geändert habe; denn ehe dieß neue Babylon gegründet war,

Lakoniſirten alle, trugen langes Haar,

Und turnten, hungerten, wuschen sich nie, sokratelten viel;

jetzt dagegen vogliſirt alles Tag und Nacht, viele tragen Vogelnamen, bald werden bei Tausenden Koloniſten von dort her kommen, ſich hier anzuſiedeln. Und eiligſt werden große Waſchkörbe mit Federn herausgebracht, um die neuen Ankömmlinge zu Vögeln machen zu können, die Federn werden ausgeleſen und geordnet nach Singfedern und Springfedern, nach marinen und terrinen, daß jeder hier männiglich das entſprechende Gefieder ſofort finde. Es kommen denn auch alſobald ein »ungerathener Sohn,« der berühmte Modedichter Kineſias, ein Sykophant, der eine, um nach Vogelſazzung den Vater ſchlagen zu dürfen, der andre, aus Wolken und Schneegeſtöber ſich fliegend die Phraſen ſeiner Poeſie aufzuſchnappen, der dritte, um deſto eiliger zu den Inſeln und wieder heim nach Athen zu fliegen, wenn er einen Reichen verläumderiſch verklagt; allen dreien wird, was ſie wollen, und überdieß Beflügelung mit der Karbatſche.

Iſt das vorüber, ſo kommt in tiefer Verhüllung, denn er fürchtet, daß ihn der unbewölkte Zeus erblicke, Prometheus, nach ſeiner alten Philanthropie dem Vogelarchon Leitefreund zu rathen; die Götter hungern, nichts von Opfer kommt mehr gen Himmel, die Barbarengötterſchaft

Vor Hunger heulend, Zähne fletſchend ihr Kauderwelſch
Drohn Zeus mit Krieg von Norden her zu überziehn,

Wenn er nicht ſofort der großen Sperre ein Ende macht; es werden Geſandte kommen, man mache keine Zugeſtändniſſe, es werde denn den Vögeln das Scepter abgetreten und dir, Leitefreund, die Baſileia. Nach dieſer Anweiſung rüſtet ſich der alte Mann wieder zu gehn: »gieb mir den Feldſtuhl, den Schirm, damit mich Zeus, wenn er herunter ſieht, für einer Kanephore Bedienten hält.« So geht er, überſchirmend den Stuhlgang ſeiner Angſt.

Die Geſandten erſcheinen, Poſeidon, Herakles, Tribal-

los; hinten in der Küche ſitzt Leitefreund, dort werden einige Vögel gebraten; der Duft ſchmilzt des Heros Herz, umſonſt verwarnt ihn Proſeidon; er ſteht zwiſchen Bratenduft und Pflicht, Herakles am Scheidewege; ſchon innerlich verführt durch den Bratenduft und die eventuelle Einladung zum Mahl, erliegt er leicht den Sophismen Leitefreunds; proteſtirt auch Poſeidon, ſo iſt doch des Barbarengottes Sprache, dem Zwitſchern der Schwalben gleich, den Schwalben allein verſtändlich, und die abſolute Majorität hat für Leitefreunds Antrag entſchieden. Er zieht ſich ein hochzeitlich Kleid an, um mit in den Himmel zu gehen und die Baſileia heimzuführen. Bald kommt er zurück; mit dem Brautzuge und dem »Juchhe, Juchheißa, Hochzeit!« ſchließt die Komödie.

So die Umriſſe dieſes wunderherrlichen Stückes; es hieße die Poeſie deſſelben gänzlich zu Grunde richten, wollte man es für nichts als eine Caricatur zum Sicilischen Feldzuge und zu Alcibiades nehmen. Hat das der Dichter gewollt, warum bezeichnet er Sicilien nirgends? warum nennt er nicht den Alcibiades, den er nicht mehr zu fürchten hat? wie ſollte »der Alte,« der Leitefreund, den ſchönen und jugendlichen Alcibiades vorſtellen? ꝛc. Wenn Süvern ſelbſt erkennt, daß in Leitefreund auch etwas vom Gorgias ſtecke, beweiſet das nicht, daß derſelbe gar nicht mehr eine beſondere Perſon, ſondern eine allgemeine Figür iſt, die die ſophiſtiſche Kunſt, die Projectenmacherei, tauſend andere Eigenthümlichkeiten damaliger Zeit in ſich vereinigte? Er und ſein Kamerad ſind ſo das Ganze des Athenäiſchen Weſens; er, »ganz Kopf, ganz Umſicht, ganz Project, ganz Speculation«, der andere, Hans Hoffegut, ein rechter Athenischer Particulier, immer luſtig und voll Spaß, nie überraſcht, nicht von großer Courage, ohne eigenen Willen, ſtets raiſonnirend, anſtellig zu Allem. Kann's da fehlen, daß man zu beiden Figuren unter den Athenern Vorbilder, Aehnlichkeiten, Parallelnarren in Menge findet? Aber beide, ſo wie die ganze Fabel, ſind für

specielle Personen und Facta zu allgemein; alles Factische und Persönliche, gleichsam aufgelöst zu einem allgemeinen Eindruck, zu einer Stimmung, einem durchaus Innerlichen, und in dem die Farben der Wirklichkeit zu Einem Lichtton verschwimmen, das ist der Stoff, aus dem diese Komödie geworden ist, und darum ist sie so vollkommen Poesie.

Nun aber ist das gerade das Wesen der alten Komödie, daß ihre fantastische Welt sich mitten in die Alltäglichkeit hinstellt und aller Enden das Hier und Heut seine leibhaftigen Angesichter, nebst Arm und Bein und mehr noch herdurchsteckt; diese gehören dann mit hinein, und werden ordentlich mythisch anzusehen, und wieder der Mythos, in den sie hineintappen, wird gerade so täppisch alltäglich, wie sie; das ist denn der Humor davon. So in den Vögeln; daß das Vogelreich und die Wolkenstadt und alles Wesen und Treiben da wieder Athen ist, versteht sich von selbst; was giebts denn sonst noch in der Welt; nur daß es ein Traum-Athen ist und man träumend zu wachen meint, alles Bekannte traumhaft verzogen an sich vorüber schimmern sieht und endlich am Schluß, wenn man erwacht, sich die Augen reibt, umherfühlt, endlich sich überzeugt, daß es nur ein Traum war, ein seltsamer Traum! In demselben sind tausenderlei Dinge des Heut und Hier vorgekommen, und das Wirklichste ist wie Mährchen, das Mährchenhafte wie wahr und wirklich gewesen; der Zusammenhang aller der Dinge ist dann nicht ihr äußerlich factisches Verhalten in und zu der Wirklichkeit, nicht eine gewisse mechanische Tendenz, die das Kunstwerk zu einem Mittel erniedrigte, nicht ein Fabula docet oder die Bedeutung einer allegorischen Composition, sondern eben jene Stimmung, jene Atmosphäre der Wirklichkeit, jenes Allgemeine, aus dem das seltsame Bild wie ein Traum heraufgetaucht ist.

Man meine nicht, daß ich hiermit den alten Dichter zu einem Romantiker mache; auf solcher Basis von Mythisiren, Verinnerlichen, zur Stimmung Auflösen oder wie man es sonst

nennen will, ruht alles poetiſche Thun in jeder Kunſt; das Unterſcheidende beginnt erſt mit den Geſtalten und auch da mag man ſich hüten, Grenzmarken zu fixiren, die herüber und hinüber vielfach überſchritten ſind.

So viel von dem Stück im Allgemeinen; ich darf mich jetzt zu den Fragen wenden, die ich im Eingang dieſer Abhandlung aufgeworfen habe; aber auch die kann ich nicht ohne neuen Umſchweif beantworten. In der Regel hält man die alte Komödie und namentlich den Ariſtophanes für höchſt patriotiſch, höchſt ſittlich, höchſt ehrenwerth; man denkt ſich ihn als ſtreng ſittenrichterlichen Ehrenmann, der nur die lachende Maske vorhält, um mit tiefem, moraliſchem Ernſt zu rathen, was allein dem Staate helfen könne, ꝛc. Sofort müßte man geſtehn, daß er wenigſtens ſehr zweideutige Mittel zu ſolchem Zwecke braucht; verläumdend, um Verläumder zu züchtigen, Sykophant mit arger Frechheit, voll Gotteslä-ſterlichkeit, wo er den Verfall der Religion beklagt, ſchwelgend in der ſtinkendſten Sittenloſigkeit, über die er ſo oft moraliſirt, iſt er durch alle die Fehler, die er luſtig an den Pranger ſtellt, ſelbſt ſo liebenswürdig und geiſtreich, wie er es iſt. Es iſt ein ſchlimmes Ding, von einem Spötter Geſinnung zu erwarten, auf deren Koſten ja der Spott ſelbſt nur möglich iſt; es wäre eine moroſe, abſtändige und langweilige Komik, die eigentlich nur Moral zu predigen im Sinne hätte, und die Moral ſelbſt wäre doppelt ſchlimm daran, ſolche Prieſter zu finden, die da an dem Beiſpiel und der Luſt des Laſters die Tugend lehren möchten. Freilich iſt die Komödie von tiefem und erſchütterndem Ernſt, der aber liegt außer ihr und ihrem Zweck, er würde in dem Volke erwachen, wenn das nicht ſo gar ſehr lachen müßte; es vergißt für den Augenblick den Ernſt der Wirklichkeiten, von der dieß Spiel das furchtbar getreue Abbild iſt, und lachend geht es dem Untergange zu.

Aber iſt nicht dagegen das ausdrückliche Zeugniß des

Aristophanes selbst? sagt er nicht oft, wie er es ernst meint? Gewiß sagt er es und ändert die Sache damit nicht. Wie schön sind nicht die Phrasen, die etwa H. Heine macht, wie wunderbar und begeisternd spricht er von allem Heiligen und Schönen, um es im nächsten Augenblick in den Koth zu treten. In Zeiten gesteigerter Civilisation, wenn das Scheidewasser der Aufklärung alles Leben angefressen, wenn man über Sitte und Vorurtheil hinwegraisonnirt hat, wenn in der Fäulniß der sittlichen und religiösen Zustände das wurmhaft wimmelnde Einzelleben immer beweglicher und bunter durcheinander arbeitet, dann sind in der Poesie Erscheinungen wie die alte Komödie möglich und an der Zeit.

Was immer ich mit solchem Urtheil dem Aristophanes abspreche, ihm fehlt es, wie es seinem Zeitalter fehlt; ihm bleibt das, was ihn in demselben und für alle Zeit groß gemacht hat, die unendliche Fülle seiner Poesie. Wir mögen den Menschen vergessen, um den Dichter zu bewundern; es wäre Prüderie, vor einer Madonne Raphaels seiner Maitressen, oder über die Großthaten Alexanders seiner Trunkenheit nicht vergessen zu können; und wie geneigt wir sind, an großen Geistern auch ihr Alltägliches bewundernswerth zu wünschen, so müssen wir doch um des Einen willen nicht das Andere verunglimpfen oder nach engherzigem Belieben zurecht rücken; ja selbst in dem, was wir gern anders sähen, finden wir bei ernster Betrachtung sicherlich tiefen Sinn und bedeutende Charakteristik.

Eine weitere Begründung obiger Ansichten über Aristophanes muß ich für jetzt mir versagen, wenn schon ich besorge, daß sie mir mannigfach werden mißdeutet werden; sie würden minder kühn erscheinen, wäre man nicht vielfach gewöhnt, sich das Alterthum überhaupt ohne die feste und gesunde Leibhaftigkeit zu denken, durch die es erst historische Wahrheit erhält, welche aber gar manchen Philologen als Entweihung und Besleckung des allzuschönen Idealbildes, zu

dem ſich ihnen das claſſiſche Alterthum verklärt hat, erſcheint.

Wenn man von jenen Anſichten aus, zu denen ich mich bekenne, die Ariſtophaniſche Komödie und ihre politiſche Bedeutung betrachtet, ſo wird man ſich leicht überzeugen, daß ſie im Grunde keiner Parthei ſo angehört, daß ſie mit einiger Conſequenz für dieſelbe arbeitete; Männer von jeder Farbe zieht ſie in den Bereich ihres Hohnes, da iſt keine Tugend ſo erhaben, kein Laſter ſo abſcheulich, daß ſie nicht eine lächerliche Seite an demſelben herausſpürte; ſie iſt gerade wie der liebe, leichtfertige, klaſchhafte, gallen- und lachſüchtige Demos ſelber, um deſſen Gunſt ſie buhlt, mag's mit Schmeichelworten oder mit bitterlichen Vorwürfen ſeyn; und nimmt ſie denn wirklich einmal einen Anlauf gegen Kleon oder Sokrates, ſo iſt das unendlich amuſant, hat aber nie oder ſelten irgend einen Erfolg, als daß das Volk lacht. Sie iſt keine Cenſur, keine politiſche Macht.

Endlich nun die Fragen des Anfangs. Nennt Ariſtophanes in den Vögeln wirklich keinen der vielen Namen, die wir in den kurz vorher verhandelten Proceſſen genannt finden? Er nennt den Diagoras (V. 1074), doch dürfen wir den als Ausländer über Seite laſſen; und daß Philokrates (V. 1078 und 16) des Demeas Sohn, nicht aber der von Teukros denuncirte ſey, iſt bereits oben vermuthet worden (C. Note 24). Außerdem erklären die Scholiaſten zu Vers 766:

»Wenn den Verbannten Piſias Sohn die Thore verrätheriſch öffnen will,«

daß man »des Piſias Sohn« nicht weiter kenne, daß aber entweder er oder ſein Vater einer der Hermokopiden geweſen ſeyn müſſe. Vielleicht iſt dieſe Angabe aus einer Namensverwechſelung des wirklich denuncirten Meletos mit dem ὁ Πειτίου Μέλης, dem ſchlechteſten Kitharöden, wie ihn Pherekrates in den Wilden (Fr. 1) nannte, entſtanden; mindeſtens kann der Sohn nicht unter den Hermokopiden geweſen ſeyn,

da er nach Beendigung der Processe noch in Athen war und verdächtigt werden konnte, den Verbannten die Thore öffnen, die Stadt verrathen zu wollen; und des Vaters Namen Pisias finden wir gleichfalls nicht aufgezeichnet, da wir doch gerade die wegen Hermenfrevel mit einigem Fuge Denuncirten alle namentlich kennen. — Endlich könnte man, wenn Leitefreund (V. 67), gefragt, was denn er für ein Vogel wäre, antwortet: Ἐπικεχοδὼς ἔγωγε φασιανικὸς eine Anspielung finden auf Andocides, den vor Angst denuncirenden (φασιανὸς ἐστ' ἀνήρ), der zugleich der Sohn des Leagoras ist, welcher ja in Athen seiner Fasane wegen bekannt ist; doch ist dieß mehr als zweifelhaft. — Man wird also mit Recht fragen, wie es kommt, daß Aristophanes von den in den Processen belangten keinen komodirt?

Nahe würde es liegen zu antworten, er sey von der Parthei, die unterlegen. Aber war denn etwa die Verbindung des Andocides und Euphiletos von gleicher politischer Farbe mit Alcibiades Parthei? hieng der Komiker, was nicht der Fall gewesen seyn dürfte, diesem an, warum zieht er nicht in den Vögeln, wie doch sonst, jene oligarchische Hetärie durch, etwa den Lysistratos oder Panaitios — doch ja, diesen soll er ja nach dem Scholiasten V. 440 bezeichnet haben; warum hütet er sich denn nun so geflissentlich, seinen Namen zu nennen, da er doch die schöne Klatschgeschichte, die auf den Namen »des Mannes mit der großen Frau« erzählt wird, nicht entbehren kann? Anderer Seits sind die in dem Stücke durchgezogenen Personen, so viel sich erkennen läßt, von den verschiedenartigsten politischen Tendenzen; da ist von der höchsten Aristokratie Nicias (V. 639), Aristokrates des Skellias Sohn, 1)

1) Sein Geschlecht wird mit dem des Nicias und Perikles zu den vornehmsten Athens gezählt. Plato Gorgias p. 472; unter den Vierhundert trat er der gemäßigten Parthei bei Thucyd. VIII, 92. Lysias in Erat. p 255, und die Oligarchie rächte sich in dem Proceß nach der Arginusenschlacht, von deren Feldherrn er gewesen war, Xenoph. Hellen. I, 6. Mit ihm starb sein Geschlecht aus und sein Name gieng über in das Haus seines Bruders. Demosth. in Theoer. p. 542.

(V. 125), Lykurgos, aus dem Geschlecht der Eteobutaden2), (V. 1296), von Volksmännern der bramarbasirende Kleonymos (V. 1475. 290), Syrakosios, der klaffende Hund der Rednerbühne, 3) (V. 1294), Kleisthenes, des Sibyrtios Sohn, der Genosse des Androkles, 4) (V. 831), von Oligarchen der Daduche Kallias (V. 284), Peisandros (V. 1556), Diitrephes (V. 798), 5) auch des Sellos Sohn Aeschines (v. 823) und Theagenes und Prorenides, die Prahlhänse (V. 1127); selbst der bigotte Diopeithes fehlt nicht, noch der hochpreisliche Lampon, noch Kleokritos, der Herold der Mysten. 6) Indem so der Dichter Männer von allen Partheien vornimmt, dürfte es schwer seyn zu sagen, mit welcher er es eigentlich hält; wenn er von den freilich jetzt verbannten Mitschuldigen des Hermenfrevels oder der Mysterienverletzung in den Vögeln keinen nennt, während er doch in andern Stücken weder der Landesflüchtigen noch selbst der Todten schont, so glaube ich hat das nicht in seiner Gesinnung, sondern in irgend sonstigen Umständen seinen Grund. Nun sagt der Scholiast zu den Vögeln (V. 1298), Syrakosios scheine ein Gesetz gegen das *ὀνομαστὶ κωμῳδεῖν* durchgebracht zu haben, und Phrynichos sage im Monotropos:

A. *Ψῶρ' ἔχει Συρακόσιον.*
B. *Ἐπιφανὴς γὰρ αὐτῷ*
καὶ μεγάλη τύχοι·
ἀφείλετο γὰρ [υ — υ z. B. *ποιηταῖς*]
κωμῳδεῖν οὓς ἐπεθύμουν.

2) Herr Runkel Cratin. fragmenta p. 12 nennt ihn sonderbar genug homo ignobilis.

3) Eupolis *πόλεις* fr. 8.

4) Aristoph Vesp. 1188.

5) Thucyd VIII. 64. Cratin. Chirones fr. 11.

6) Aves. 987. 521. 877. cf. Xenoph. Hell. II, 4, 19. Eine große Zahl solcher, deren politische Tendenz uns nicht bekannt ist, habe ich nicht erwähnt, wenn schon sich bedeutende Figuren des Staatslebens, wie Kinesias der Dithyrambiker, Lysikrates, Meidias und andere darunter finden.

Ohne dieses Citat aus einer Komödie dieses Jahres würde der Scholiast nicht Gewährsmann genug für eine so merkwürdige Sache seyn; aber Phrynichos Worte, wenn auch im Einzelnen noch der Verbesserung bedürftig, besagen ganz deutlich, daß des Syrakosios Psophisma gerade diejenigen, die man am liebsten möchte, zu verspotten verbiete. Gewiß richtig hat der Scholiast ὀνομαστὶ zugefügt, da der anonyme Spott in Athen jeder Controlle überhoben war. Diese, οὓς ἐπεθύμουν, wer könnten sie gewesen seyn? etwa die auf der Flotte? Nicias muß ja herhalten; etwa die anerkannt bestgesinnten und patriotischen Bürger, die den Staat gerettet? Peisandros und Kleonymos werden des Gründlichsten gehechelt. Ich meine, es liegt nichts näher als gerade an die in den Processen Verurtheilten zu denken; so hatte dieß Psephisma nicht etwa die Absicht das τὸν πεσόντα λακτίσαι πλέον barmherziger Weise zu hindern, sondern war eine politisch richtige Vorsichtsmaßregel, die der Hauptsache nach sicher gegen Alcibiades gerichtet war. Schön hat Aristophanes in den Fröschen (1425) mit einem travestirten Verse des geistreichen Jon von Chios die Stimmung der Stadt gegen Alcibiades ausgedrückt:

ποθεῖ μέν, ἐχθαίρει δέ, βούλεται δ' ἔχειν.

So wunderbar war die Persönlichkeit des außerordentlichen Mannes, daß man nun, da er hinweg und gestürzt war, nichts mehr fürchtete, als des Volkes Sehnsucht nach seinem Liebling wieder erwachen zu sehen; jede Erinnerung an ihn mußte gemieden, wo möglich sein Name der Vergessenheit übergeben werden; gewiß war es im Sinne der Oligarchie, daß Syrakosios jenen Vorschlag durchgebracht hatte.

Wenn aber so durch Gesetzeskraft verpönt war, der Condemnirten namentlich zu gedenken, konnte da die Komödie des Ameipsias unter den Komasten die Hermen- und Mysterienfrevler, wie oben vermuthet worden, darstellen? Ich meine, ja; auch Aristophanes Vögel enthalten Anspielungen der

Art. Wenn König Kukuk den beiden Auswanderern zum Beispiel eine Stadt am rothen Meere nennt, wo sichs gut wohnen ließe, so denkt Leitefreund gleich an die Salaminia, die eines schönen Morgens im Hafen erscheinen wird, auch sie heimzuhohlen; die Vögel, die in Herakles Gegenwart gebraten werden, sind zum Tode verdammt wegen Verschwörung gegen die Vögeldemokratie; der geheime Agent droht, wenn er geprügelt ist, dem Leitefreund mit Denunciation: Gedenke wie du an die Stele gestern Abend genothdurftet hast. ꝛc. Gewiß durfte Ameipsias über den bekannten Komastenunfug komodiren, wenn er es geschickt machte; und daß er es geschickt machte, daß er namentlich der allgemeinen Stimmung zu Dank gedichtet hatte, dafür spricht der erste Preis, der ihm zuerkannt worden. Es mochte mit Recht das Komastenspiel, in dem gewiß alle Unflätherei und Frevelluft der Vornehmen recht sichtlich vor Augen gestellt war, dem Volke besser gefallen, als das Einsiedlerstück des Phrynichos oder diese ausgelassene, übersprudelnde Tollheit der Vögel, in der die Athener das Bild ihrer vogelhaften, gedankenlosen, stets leicht mißbrauchten Charakterschwäche scharf genug dargestellt erkennen mußten, das aber in den feinen Zügen und Intentionen ihnen gewiß zu fein war.

So die Resultate, die ich von der Vergleichung der Hermokopiden- und Mysterienprocesse mit den Aristophanischen Vögeln freilich bedeutender erwartet hatte; vielleicht wäre es von Interesse gewesen, die Deutungen Süverns, da sie vielen Eingang gefunden haben, noch im Einzelnen zu beleuchten und namentlich, was er auf Alcibiades Bezügliches gefunden zu haben meint, in dem Zusammenhange hinzustellen, wie ich es sehen zu müssen glaube; indeß würde mich eine Darstellung der Art zu weit aus dem Bereich meines Planes hinaus und in das Einzelne der Komödie geführt haben.

Auch bei der Entwicklung des politiſchen Lebens der Athener, als deſſen Mittagshöhe ich nicht Perikles, ſondern Alcibiades, den Eroberungszug nach Sicilien, die auf das Aeußerſte geſteigerte und in ſich ſelbſt zum andern Extrem umſchlagende Demokratie anſehe, hätte ich gern länger verweilt; aber noch liegt hier das Meiſte und Wichtigſte gar ſehr im Argen, und nicht ohne Scheu habe ich hier und da einen Schritt weiter in das weite Trümmerfeld hinaus zu machen gewagt.

Berlin, den 31. Auguſt 1834.

Joh. Guſt. Droyſen.